738
J19va

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN
CLASSICS

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/ubereinvasenbild00jahn

CLASSICS

BERICHTE

DER

KÖN. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE CLASSE.

25. FEBRUAR 1854.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Herr *Jahn* las *über ein Vasenbild, welches eine Töpferei vorstellt.*

Das Vasenbild aus der Sammlung König Ludwigs in München (n. 731), von welchem ich eine Zeichnung vorlege, kann keinen Anspruch machen durch Schönheit Aufmerksamkeit zu erregen. Es befindet sich am Halse einer Hydria mit schwarzen Figuren und ist nachlässig und ohne Feinheit ausgeführt. [1]) Die Vorstellung aber einer Töpferwerkstatt oder Vasenfabrik ist an sich interessant und gewinnt an Bedeutung durch die Seltenheit

1) Taf. I, 1. Die Hauptvorstellung am Bauche des Gefässes stellt *Aineas* dar, welcher *Anchises* fortträgt, begleitet von *Askanios* und umgeben von Kriegern und Frauen.

738
J19v2

ähnlicher Darstellungen auf Kunstwerken, welche uns von dem technischen Verfahren und Betrieb der Alten einen anschaulichen Begriff geben; [2]) sie ist deshalb auch bereits von Abeken (Mittelitalien p. 359) genauer beschrieben und neuerdings wieder von Gerhard (arch. Anz. 1852 p. 231, 21) hervorgehoben worden. [3])

Das Töpferhandwerk gehört zu den allerältesten, Hesiodus in der bekannten Stelle vom Brodneide stellte die Töpfer voran (opp. 25): *καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει*, und Homer beschreibt in einer schönen Vergleichung die Töpferscheibe (Il. 2, 599)

οἱ δ' ὅτε μὲν θρέξασκον ἐπισταμένοισι πόδεσσιν
θεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις τρόχον ἅρμενον ἐν παλάμῃσιν
ἑζόμενος κεραμεὺς πειρήσεται, αἴ κε θέῃσιν.

Wie die Griechen für Alles einen Erfinder anzugeben wussten, wenn auch nicht alle denselben, so war der Erfinder der Scheibe nach Plin. (n. h. VII, 56, 57) *Anacharsis Scythes, ut alii, Hyperbius Corinthius.* Den Anacharsis nannte Ephoros, wie Strabo sagt (VII, p. 303), der ihn durch die Berufung auf jene homerischen Verse widerlegt, da sie älter seien als Anacharsis, welche Poseidonios bei Seneca (epp. 90, 30) eben deshalb für untergeschoben erklärte. Dem Anacharsis wurde diese Erfindung zugeschrieben [4]) der Vorstellung gemäss, nach welcher man bei den Völkern, welche in einem wenig civilisirten Zustand lebten, den man für den naturgemässen ansah, den Ursprung aller Cultur, dann auch höhere Weisheit und Sittenreinheit suchte. Hyperbios von Korinth war von Theophrast in der Schrift *περὶ εὑρημάτων* als Erfinder der Töpferscheibe genannt nach dem Scholiasten zu Pindar (Ol. XIII, 37), offenbar weil in Korinth die Arbeit in Thon

---

2) Besonders sind hier zu nennen die Schale des Berliner Museums mit rothen Figuren, welche eine Erzgiesserei vorstellt (Gerhard Trinksch. Taf. 12. 13. Panofka Bilder ant Leb. 8, 5); die Vorstellung einer Schmiede auf einer Oenochoe mit schwarzen Figuren bei Welcker alte Denkm. III, 36; das verwandte aber noch nicht befriedigend erläuterte Vasenbild mit schwarzen Figuren bei Welcker Tril. p. 262. él. céram. I, 51. Guigniaut rel. de l'ant. Taf. 131, 237.

3) Ritschls Aeusserung (ann. IX p. 184) *„ab eodem Braunio repertum iertium quoddam novimus necdum editum nec scripto explicatum, exhibens psam vasorum fictilium fabricam"* — bezieht sich vermuthlich auf unser Gefäss.

4) Diog. Laert. I, 105. Suid. *Ἀνάχαρσις* befolgen dieselbe Tradition.

seit uralter Zeit in Blüthe und Ansehn stand. Bemerkenswerth ist der Name Hyperbios, welcher unter den Erfindern öfter wiederkehrt. Hyperbios hat nach Plinius zuerst ein Thier getödtet, wobei man an die Härte des Gemüths denken kann, Agrolas und Hyperbios werden als Erbauer der pelasgischen Feste in Athen genannt (Paus. I, 28, 3), was durch die colossalen Bausteine erklärt wird; auch wenn unter den kunstfertigen Daktylen in den Versen der Phoronis (sch. Apoll. Rh. I, 1129) Akmon, der Ambos, das Beiwort ὑπέρβιος erhält, ist dies leicht begreiflich. Wenn es aber bei Plinius auch heisst *laterarias ac domum constituerunt primi Euryalus et Hyperbius fratres Athenis, antea specus erant pro domibus*, so ist dies eine Erfindung, der der Töpferscheibe im Charakter verwandt, und die Bedeutung des Namens scheint nur auf das Gewaltige einer jeden neuen weitgreifenden Erfindung zu gehen, wobei der oft ausgesprochene Gedanke mit hineinspielen mochte, dass der Mensch jeden Fortschritt der Cultur sich den Göttern gegenüber zu erkämpfen habe. Andere Nachrichten von ähnlichem Gehalt lassen die Töpferscheibe von *Talos*, dem Neffen des Daidalos erfunden werden, wegen der berühmten attischen Thongeschirre.[5]) Nach Plinius hatte *Coroebus Atheniensis* die *figlinae* erfunden und Kritias sagt in einer Elegie, wo er die verschiedenen Erfindungen anführt (fr. 1, 12):

τὸν δὲ τροχοῦ γαίης τε καμίνου τ' ἔκγονον εὗρεν,
κλεινότατον κέραμον, χρήσιμον οἰκονόμον,
ἢ τὸ καλὸν Μαραθῶνι κατασήσασα τρόπαιον.

Auch wurde in Athen Keramos, der für einen Sohn des Dionysos und der Ariadne galt, weil man den Wein in thönerne Fässer füllte, als Heros eponymos im Kerameikos und als mythischer Ahnherr der Töpfer verehrt.[6])

Ein Haupterforderniss war, dass man gute Thonerde (γῆ κεραμῖτις) hatte. Einige zogen rothe, andere weisse Erde vor, auch mischte man wohl beide, und die grösste Sorgfalt in der

---

5) Diod. Sic. IV, 76. Merklin (die Talos-Sage p. 77) findet hierin eine Hindeutung auf den phoenikischen Ursprung des Talos.

6) Paus. I, 3, 1: τὸ δὲ χώριον ὁ Κεραμεικὸς τὸ μὲν ὄνομα ἔχει ἀπὸ ἥρωος Κεράμου, Διονύσου τε εἶναι καὶ Ἀριάδνης καὶ τούτου λεγομένου. Harpocr. Κεραμεῖς· φησὶ δὲ Φιλόχορος ἐν γ' εἰληφέναι τούτους (Κεραμεῖς) τοὔνομα ἀπὸ τῆς κεραμικῆς καὶ τοῦ ϑύειν Κεράμῳ τινὶ ἥρωι. Vgl. Suid. Κεραμίς.

Bereitung des Thons galt für das erste und wichtigste bei der Töpferei; ein guter Haushälter sollte sich nicht begnügen die fertigen Gefässe durch den Klang beim Klopfen prüfen, [7]) sondern selbst auf die Bereitung des Thons Acht geben. [8]) *Attika* war in hohem Grade begünstigt durch die treffliche Töpfererde, welche sich am Vorgebirge Kolias fand, welche auch dadurch sich auszeichnete, dass sie sich mit Mennig (*μίλτῳ*) gut vermischen liess und eine herrliche Farbe annahm. [9]) Ein Gefäss aus Thon von Kolias galt daher für das feinste und schönste in seiner Art. [10]) Die Töpferkunst war deshalb in Athen blühend und angesehen, [11]) das wichtige Quartier des Kerameikos hatte davon seinen Namen, dort wurden ausser dem Heros Keramos auch Hephaistos, der Gott des Feuers, Prometheus, der Thonbildner und Athene verehrt, welche als Ergane jedem Gewerbe vorstand, und ihm die Feinheit des künstlerischen Sinnes verlieh, die wir noch heute als attische bezeichnen. [12]) Auch wurde das Gewerbe dadurch geehrt, dass der Preis des heiligen Oels am Fest der Panathenaeen nur in Thongefässen vertheilt wurde, wofür die Gefässe mit der Inschrift *τῶν Ἀθήνηθεν ἆθλον εἰμί* Zeugniss ablegen, sowie die Verse Pindars (Nem. X, 35)

---

7) Die Stellen sind von mir zu Pers. III, 21 angeführt.

8) Geopon. VI, 3: *γῆ οὐ πᾶσα ἐπιτήδειος πρὸς κεραμείαν, ἀλλὰ τῆς κεραμίτιδος γῆς οἱ μὲν προκρίνουσι τὴν πυρρὰν τὸ χρῶμα, οἱ δὲ τὴν λευκήν, οἱ δὲ ἀμφοτέρας συμμιγνύουσι. τινὲς μὲν οὖν ἀρκοῦνται τῇ δοκιμασίᾳ τοῦ καλῶς κεκεραμευμένου πίθου, τὸ κρουσθέντα αὐτὸν ἀποδοῦναι ἠχόν τινα ὀξὺν καὶ τορόν. οὐκ ἔστι δὲ τοῦτο αὔταρκες, ἀλλὰ χρὴ τὸν κατασκευάζοντα παρεῖναι τῇ κεραμείᾳ καὶ ὅπως ὁ πηλὸς καλῶς εἰργασμένος εἴη προνοῆσαι καὶ μὴ πρὶν ἐᾶσαι ἐπὶ τὸν τρόχον ἀναβιβάσαι πρὶν τὸν πηλὸν διαδεῖξαι ὁποῖος ἔσται ὁ πίθος ὀπτηθείς.*

9) Suid. *Κωλιάδος κεραμῆες· Κωλιάς, τόπος τῆς Ἀττικῆς, ἔνθα σκεύη πλάττονται. λέγει οὖν ὅτι ὅσαι ἐπὶ τρόχον φέρονται (τρόχον δὲ τὸν σκευοπλαστικὸν λέγει) τουτέστιν, ὅσαι πρὸς σκευοπλασίαν ἐπιτήδειαι, πασῶν ἡ Κωλιάδος κρείσσων· ὥστε καὶ βάπτεσθαι ὑπὸ τῆς μίλτου.*

10) Eratosthenes bei Athen. XI p. 482 A und Macrob. Sat. V, 21, 10: *κρατῆρα γὰρ ἵστασαν τοῖς θεοῖς οὐκ ἀργυροῦν οὐδὲ λιθοκόλλητον, ἀλλὰ τῆς Κωλιάδος γῆς.* Plut. de recta rat. aud. p. 42 D *ὅμοιός ἐστι μὴ βουλομένῳ πιεῖν ἀντίδοτον, ἂν μὴ τὸ ἀγγεῖον ἐκ τῆς Ἀττικῆς Κωλιάδος ᾖ κεκεραμευμένον.*

11) Müller kl. Schr. II p. 350 f. Thiersch Abh. d. k. bayerischen Ak. d. Wiss. I Cl. II, 3 p. 811 ff.

12) Welcker aesch. Tril. p. 120 f. Weiske Prometheus p. 555 ff.

ἀδεῖαί γε μὲν ἀμβολάδαν
ἔν τελεταῖς δὶς Ἀθηναίων μιν ὁμφαί
κώμασαν· γαίᾳ δὲ καυθείσᾳ πυρὶ καρπὸς ἐλαίας
ἔμολεν Ἥρας τὸν εὐάνορα λαὸν ἐν ἀγγέων ἕρκεσιν παμποικίλοις.

Attische Thongefässe [13]) waren daher ein gewöhnlicher Handelsartikel [14]) und kommen dem Dikaiopolis bei Aristophanes als solche zuerst in den Sinn (Ach. 902); phönikische Schiffer brachten sie zu den Aethiopen (Scyl. p. 54 H.), und aus Rivalität, wenn auch unter einem religiösen Vorwand, verboten einst die Aegineten und Argiver die Einfuhr des attischen Thongeschirres (Her. V, 88. vgl. Athen. XI p. 502 C Poll. VI, 100).

Die Thongefässe von *Argos* sind sonst nicht berühmt, und die *κύλικες Ἀργεῖαι*, welche Athenaeus XI p. 480 C erwähnt, brauchen nicht grade thönerne gewesen zu sein. Weit grössere Bedeutung hatte der *Αἰγιναῖος κέραμος* [15]) und die Insel *Aigina* bekam von dem Topfhandel, ohne Zweifel von einem Komiker, den Beinamen *Ἠχὼ πετραία χυτρόπωλις* oder, wie Meineke (fr. com. anon. 130 b.) vermuthet, *χυτρόπολις*. [16]) Ausser den schon erwähnten *korinthischen* [17]) Thongefässen, werden auch die *lako-*

---

13) Athen. I p. 28 C *ἐπαινεῖται ὄντως ὁ Ἀττικὸς κέραμος.* XI p. 484 F *Λάκαιναι κυλίκων εἶδος οὕτως λεγόμενον ἢ ἀπὸ τοῦ κεράμου ὡς τὰ Ἀττικὰ σκεύη.* Matron bei Athen. IV p. 136 F *Ἀττικῷ ἐν κεράμῳ πέττων.* Die *κύλικες Ἀττικαί* erwähnt Athen. XI p. 480 C. Einen Töpfer Chairestratos erwähnt Phrynichos (Athen. XI p. 474 B Meineke frr. com. gr. II p. 586):

εἶτα κεραμεύων ἂν οἴκοι σωφρόνως Χαιρέστρατος
ἑκατὸν ἂν τῆς ἡμέρας ἔκαεν οἴνου κανθάρους.

Bei Aristophanes eccl. 252 wird dem Kephalos vorgeworfen *τὰ τρύβλια κακῶς κεραμεύειν, τὴν δὲ πόλιν εὖ καὶ καλῶς.*

14) *Ἐν ταῖσι χύτραις* heisst es bei Aristophanes Lys. 557 vom Topfmarkt (Poll. VII, 163), wie *χυτρεῖς, χυτροπώλης*, s. Ussing de nom. vas. gr. p. 90.

15) Steph. Byz. *Αἴγιναι. — Αἰγιναῖος δὲ ὁ ἔποικος ἢ κέραμος ἢ ὄβολος ἢ ἄλλο τι σκεῦος ἀπὸ Αἰγίνης.* Ders. *Γάζα. — οἱ μὲν γὰρ πολῖται Αἰγινῆται καὶ Γαζαῖοι, οἱ δὲ κέραμοι Γαζῖται καὶ Αἰγιναῖοι.*

16) Hesych. *Ἠχὼ πετραίαν χυτρόπωλιν. λέγει δὲ τὴν Αἴγιναν, ἐπειδὴ ἐκεῖ ὄστρακα πολλά ἐστι.* Phot. *Ἠχὼ πετραία· Αἴγινα, ἐπειδὴ πετρώδης ἐστὶ καὶ πολλὰ ἔχει κεράμια.* Poll. VII, 197: *τὴν δὲ Αἴγιναν χυτρόπωλιν ἐκάλουν.*

17) Vgl. Barth Corinth. commercii et mercat. hist. p. 16 f. R. Rochette ann. XIX p. 237 ff.

nischen [18]) und *megarischen* ausgezeichnet, welche man im Handel missbräuchlich magarische zu nennen pflegte [19]); es waren, wie es scheint, meistens grosse Gefässe [20]), deren Stärke und Dauerhaftigkeit gerühmt wird; Synesius erzählt, dass die Mimen ihre kahlgeschorenen Köpfe so abhärteten, dass man sogar megarische Fässer daran entzwei schlagen konnte. [21]) Die Härte und zugleich die Feinheit der *samischen* Gefässe war so gross, dass man mit den Scherben schneiden konnte, und Plinius erzählt, nur mit samischen Scherben könne man sich ohne Schaden castriren, [22]) was der eigenthümlichen Mischung des samischen Thons, der zu mancherlei medicinischem Gebrauch verwendet wurde [23]), zugerechnet werden muss. Uebrigens wurde

---

18) Geopon. XIV, 11: *μεγάλα ὠὰ τίκτεσθαι ποιήσεις, εἰ λάκωνος ὀστράκου κοπέντος μίξας πιτύροις καὶ οἴνῳ φυράσας παραβάλλῃς ταῖς ὄρνισιν.*

19) Steph. Byz. *Μέγαρα. — οὕτω δὲ καὶ τοὺς Μεγαρικοὺς κεράμους διὰ τὸ ε̄ χρὴ λέγειν, οὐ διὰ τὸ ᾱ, ὡς οἱ ἔμποροι τὴν ἄρχουσαν παραφθείροντες.*

20) Eubulos bei Athen. I, p. 28 C erwähnt *Μεγαρικὰ πιθάκνια*, welches Fässer waren. s. Ussing de nom. vas. gr. p. 33 f. In späten Glossen werden *ἀμφιφορεῖς, ἀμφορῆς* erklärt durch *Μεγαρικὰ* bei Hom. Od. *β*, 290. Arist. nubb. 1205. Plut. 808 (s. das. Hemsterhuis), was auch in Handschriften des Suidas u. *ἀμφορεύς* übergegangen ist.

21) Synes. enc. calv. 13 p. 77 C: *ἐπιλείπει δὲ τὰ Μεγαρέων κεράμια τῇ γενναίᾳ ταύτῃ (κεφαλῇ) προσκαταγνύμενα.*

22) Plin. XXXV, 12, 46: *Samia testa Matris deum sacerdotes qui Galli vocantur virilitatem amputare nec aliter citra perniciem M. Caelio credamus.* Lucilius bei Non. p. 398, 33 nach Lachmanns schöner Verbesserung (zu Lucret. p. 99):

hanc ubi vult male habere, ulcisci pro scelere eius,
testam sumit homo Samiam sibi, 'anophele' inquit,
praecidit caulem testisque una amputat ambo.

Mart. III, 81, 3: *abscissa est quare Samia tibi mentula testa?* Iuven. VI, 514: *mollia qui rapta Secuit genitalia testa.*

23) Hesych. *Σαμία γῆ· ἰατρικὸν μίγμα.* Vgl. Panofka res Sam. p. 76 f. Theophrast (de lapid. 61 ff.) beschreibt die Art sie zu gewinnen *ἐν τοῖς γεωφανέσιν.* Vgl. Etym. M. p. 229, 21 *γεωφανεῖον χωρίον ἐστὶν ἐν ᾧ γῆς εἶναι μέταλλον. ἡ δὲ γῆ ἦν ξανθοτέρα, πεποιημένη τοῖς ζωγράφοις εἰς τὰς γραφάς. τάχα δὲ ἡ μίλτος ἐστὶν ἢ μέταλλον γῆς κεραμίτιδος ἢ τινὸς ἄλλης ἐργασίας.* Diese Bemerkung — deren erste Worte bis *μίλτος ἐστίν* das lex. rhet. in Bekkers an. p. 227, 16, die darauf folgenden Hesychius wiedergiebt — scheint sich speciell auf die samischen Thongruben zu beziehen. Poll. VII, 99: *πολλὰ δ' ἂν καὶ ἄλλα εἴη μέταλλα, ὥσπερ τὰ ἐν Σάμῳ τὰ καλούμενα γεωφάνεια, ὑπὲρ ὧν ὁ Λειναρχος λέγει.* Mit Recht bemerkt Sauppe

das samische Thongeschirr als Tischgeräth benutzt, wir finden es aber erst in später Zeit erwähnt und dann meistens als einen Beleg für alterthümliche einfache Sitte im Gegensatz zu der Verschwendung goldener und silberner Gefässe. [24]) Die *Κνίδια κεράμια* lobt Eubulos (Athen. I p. 28 D), und dass auch sie durch Feinheit ausgezeichnetes Tafelgeschirr waren, zeigt die gezierte Beschreibung im Lexiphanes (7): *καὶ γηγενῆ πολλὰ (ποτήρια) οἷα Θηρικλῆς ὤπτα, εὐρυχανδῆ τε καὶ ἄλλα εὔστομα, τὰ μὲν Φωκαῆθεν τὰ δὲ Κνιδόθεν, πάντα μέντοι ἀνεμοφόρητα καὶ ὑμενόστρακα.* [25]) In ähnlicher Weise lobt Plutarch (de vit. aere al. p. 828) die zierlichen Gefässe von *Aulis* und *Tenedos*: *τὴν δὲ τράπεζαν ἡ καλὴ Αὐλὶς ἢ Τένεδος ἀντικοσμήσει τοῖς κεραμεοῖς, καθαρωτέροις οὖσι τῶν ἀργυρῶν.* Womit auch Dio Chrysostomos übereinstimmt, wenn er sagt (or. XLII, 5): *σχέδον οὖν παραπλήσιον πεπόνθασι οἱ ἐμοὶ λόγοι τῷ κεράμῳ τῷ Τενεδίῳ. καὶ γὰρ ἐκεῖθεν πᾶς μὲν ὁ παραπλέων ἐμβάλλεται*

(frr. orr. p. 327) dass der Artikel bei Harpokration *γεωφάνιον· χωρίον ἐν ᾧ γῆς μέταλλον· περὶ δὲ τοῦ ἐν Σάμου γεωφανίου ὃν τρόπον ἐξευρέθη, Ἔφορος δεδήλωκεν ἐν τῇ θ'* den Dinarch im Sinne hat. Nach Ephoros Bericht (Suid. *ἐπὶ τὰ Μανδραβούλου*) war diese Thongrube von Mandrabulos oder Mandrobulos (Letronne ann. XVII p. 285) gefunden und hatte die Veranlassung zu dem oft angeführten und verschieden gedeuteten Sprüchwort *ἐπὶ τὰ Μανδραβούλου* Veranlassung gegeben (Leutsch zu Zenob. III, 82. Greg. Cypr. III, 50).

24) Plin. XXXV, 12, 46: *Samia etiamnunc in esculentis laudantur.* Die irdenen vasa Numae (Pers. II, 59) heissen *Samia* bei Tertull. apol. 25. Cic. rep. VI, 3; bei Plautus capt. 291 ist es ein Zeichen des Geizes, beim Opfer samische Gefässe zu gebrauchen, und Cicero spottet über die stoische Strenge des Tubero der vasa Samia bei einem epulum zum Gedächtniss des Scipio aufsetzte (p. Mur. 36, 75). Als Zeichen der Dürftigkeit (Lucilius bei Non. p. 398. Plaut. Stich. 694) und Genügsamkeit (rhet. ad Her. IV, 51, 64. Tib. II, 3, 57. Auson. epigr. 8) werden sie oft genannt; Lact. i. d. I, 18: *cur autem figulinae repertori honos non habetur? an quia isti divites vasa Samia contemnunt?* Nach Isidor origg. XX, 4, 3 wären die *fictilia vasa, facta ex creta et indurata igni*, in Samos erfunden und deshalb vasa Samia genannt; ebend. 6 wird noch angeführt *alii dicunt cretam esse Italiae, quae non longe a Roma nascitur, quae Samia appellatur.*

25) Was die Worte Lucians am. 11: *ἐγὼ δὲ — κύκλῳ περιήειν τὴν Κνίδον, οὐκ ἀγελαστὶ τῆς κεραμευτικῆς ἀκολασίας μετέχων ὡς ἐν Ἀφροδίτης πόλει* bedeuten, weiss ich nicht. Es wird freilich Jedem einfallen, dass auch auf dem Vorgebirge Kolias Aphrodite verehrt wurde, sowie in Korinth und an anderen Orten, wo Topffabrication war, allein ich wage nicht darauf weitere Combinationen zu gründen.

κέραμον, οὐδεὶς δὲ ὑγιῆ διακομίζει ῥαδίως, ἀλλὰ οἱ πολλοὶ σαθρὸν ποιήσαντες ἢ συντρίψαντες, ὄστρακα ἔχοντες λανθάνουσιν αὐτούς. Athenäus erzählt dass es in Naukratis viele Töpfer gegeben habe und dass sie ihren Gefässen einen eigenthümlichen Firniss zu geben wussten, welcher ihnen das Ansehen von versilberten gab (XI p. 480 E).

Plinius rühmt an den *adrianischen* Gefässen dass sie durch Festigkeit sich ganz besonders auszeichneten, [26]) Hesychius aber giebt die merkwürdige Erklärung *Κερκυραῖοι ἀμφορεῖς· τὰ Ἀδριανὰ κεράμια.* Diese wird erläutert durch die Angabe dass im Innern von Istrien ein Markt gehalten wurde, auf welchem die Kaufleute aus dem Pontus sich mit lesbischen, chiischen und thasischen Weinen, die vom adriatischen Meer mit Amphoren von Kerkyra sich einfinden. [27]). Damit stimmt der Bericht des Theopompos, welchen Strabo an einer leider lückenhaften Stelle anführt, dass man im Flusse Naro die Scherben von Thongefässen aus Thasos und Chios fände. [28]) Mit Recht hat Letronne (obs. sur les noms des vases gr. p. 17 f.) bemerkt, dass es hier sich wohl mehr um den Wein handle, welcher in den kerkyräischen oder adrianischen Fässern enthalten sei, als um diese allein, und hat bereits auf zwei Epigramme verwiesen, welche dafür sprechen, anth. Pal. IX, 232:

Ἀδριακοῖο κύτους λαιμὸς τὸ πάλαι μελίγηρυς,
ἡνίκ' ἐγαστροφόρουν Βακχιακὰς χάριτας,
νῦν κλασθεὶς κεῖμαι νεοθηλέϊ καρτερὸν ἕρκος
κλήματι, πρὸς τρυφερὴν τεινομένῳ καλύβην.

---

26) Plin. XXXV, 12, 46: *Cois laus maxima, Hadrianis firmitas.* Nach *Cois* ist ein Wort ausgefallen oder das Wort *laus* ist corrupt, da der *firmitas* nur eine besondere Eigenschaft gegenüber gestellt werden konnte. Von der Festigkeit giebt es einen Begriff, dass man Wasserfässer häufig als Sitz benutzt sieht (ficor. Cista p. 14. Inghirami vasi fitt. 338. Gerhard etr. Spieg. 41), obgleich auch metallene, wenigstens mitunter, gemeint sein könnten.

27) Ps. Arist. mir. 104 (111): *εἶναι δὲ καί τινα τόπον ἐν τοῖς ἀνὰ μέσον διαστήμασιν, εἰς ὃν ἀγορᾶς κοινῆς γινομένης πωλεῖσθαι παρὰ μὲν τῶν ἐκ τοῦ Πόντου ἐμπόρων ἀναβαινόντων τὰ Λέσβια καὶ Χῖα καὶ Θάσια, παρὰ δὲ τῶν ἐκ τοῦ Ἀδρίου τοὺς Κερκυραικοὺς ἀμφορεῖς.* Die *Corcyraea urna* bei Iuvenal XV, 25 kommt hier natürlich nicht in Betracht, da sie nur auf Odysseus Aufenthalt bei den Phäaken sich bezieht.

28) Strabo VII p. 317: *ἀπὸ τοῦ εὑρίσκεσθαι κεραμόν τε Χῖον καὶ Θάσιον ἐν τῷ Νάρωνι.*

αἰεί τι Βρομίῳ λατρεύομεν· ἢ γεραὸν γάρ
φρουροῦμεν πιστῶς, ἢ νέον ἐκτρέφομεν

und anth. Pal. VI, 257:

Τίς με, Διωνύσῳ πεπλασμένον ἀμφιφορῆα,
τίς με, τὸν Ἀδριακοῦ νέκταρος οἰνοδόκον,
Δηοῦς ἐπλήρωσε; τίς ὁ φθόνος εἰς ἐμὲ Βάκχου;
ἢ σπάνις οἰκείου τεύχεος ἀσταχύων;
ἀμφοτέρους ἤσχυνε· σεσύληται μὲν ὁ Βάκχος,
Δημήτηρ δὲ Μέθην σύντροφον οὐ δέχεται. [29])

Da die Kerkyraeer den Handel auf dem adriatischen Meerbusen und mit den Producten der angrenzenden Länder in früherer Zeit hauptsächlich betrieben, ist es begreiflich, dass kerkyräisch und adrianisch in diesem Falle für die Handelswelt identisch war, und eine genauere Entscheidung wird auch für uns kaum möglich sein. [30]) Wo man Wein und Oel ausführte, wurden natürlich auch, wenn irgend möglich, die Fässer dafür fabricirt, ohne dass diese besondere Handelsartikel waren, und wenn *κεράμια Θάσια*, *Μενδαῖα*, *Κῷα* und ähnliches vorkommt, [31]) so hat man den Inhalt der Fässer nicht ihre Fabrik in Gedanken. [32]).

In dieser Weise wird es sich auch mit den Gefässen verhalten, deren Henkel durch eingepresste Embleme und Inschriften interessante Aufschlüsse gegeben haben. [33]) Sie haben sich in

---

29) Vgl. Athen. I p. 28 E: *ἐν δὲ Ἴσσῃ τῇ κατὰ τὸν Ἀδρίαν νήσῳ Ἀγαθαρχίδης φησὶ οἶνον γίνεσθαι, ὃν πᾶσι συγκρινόμενον καλλίω εὑρίσκεσθαι.*

30) Vgl. über diese verschieden behandelten Stellen Welcker rhein. Mus. I p. 339 ff. Müller de Corcyraeorum rep. p. 62. O. Müller kl. Schr. II p. 700 f. Kramer üb. die bem. griech. Thongef. p. 200 f. Böckh Staatsh. III p. 457 ff.

31) Arist. eccl. 1119 *Θάσι' ἀμφορίδια.* Varro bei Non. p. 543 *divitum amphoras Chias.* Vgl. Dio Chr. LXIX, 7: *τὸν οἰνόφλυγα ἐν Θάσιον κατέπλησε.*

32) So war es auch vielleicht mit dem *κέραμος Γαζίτης* (s. Anm. 15), denn von Gaza ward ein starker Weinhandel besonders nach Aegypten getrieben (Stark Gaza p. 561 f.), wobei man sich der Erzählung Herodots (III, 6) erinnert, dass die Aegypter die erhandelten Weinfässer sorgfältig aufbewahrten, um sie für das Wasser bei der Reise durch die Wüste zu gebrauchen.

33) Nachdem zuerst Thiersch (Abhdlgen der k. bayerischen Akad. d. Wiss. I Cl. II, 3 p. 781 ff.) auf sie aufmerksam gemacht hat, sind sie namentlich von Stephani (ind. lectt. Dorp. 1848), Stoddart (transact. of the

grosser Anzahl und unter einander übereinstimmend bis jetzt in Athen, Sicilien, Alexandria, Olbia und in Lykien gefunden, und stammen den Inschriften nach meistens aus Rhodos Knidos und Thasos, einzelne auch aus Paros und Ikos. Sie sind grossentheils mit den Emblemen des Orts versehen, woher sie stammen, und tragen, wie Stephani zuerst nachgewiesen hat, den Namensstempel des Magistrats, der über die Ausfuhr die Aufsicht führte; wahrscheinlich war auch bei diesen mehr der Inhalt, Wein, Oel, Getreide, in Betracht gekommen, als das Gefäss selbst. Auch so bestätigen sie uns den Ausspruch des Plinius (XXXV, 12, 46) von den Thongefässen: *haec quoque per maria terras, ultro citro portantur, insignibus rotae officinis*, und wir befinden uns mit ihnen ganz im Fall des Theopompos, der auch aus dem Vorkommen solcher Scherben historische Combinationen zog. [34])

Interessant sind für die Fabrikation und den Verkehr mit Thongefässen auch die Buchstaben und Zeichen, welche sich nicht selten unter dem Fuss der gemalten Vasen eingekratzt finden. Zum Theil sind es eine Art von Monogrammen, die so häufig in ganz gleicher Weise wiederkehren, dass man nicht zweifeln kann, dass sie in irgend einer Weise zur Orientirung in der Fabrik gedient haben.[35]) Zum Theil aber sind es mehr oder minder vollständig erhaltene Inschriften, in denen stets die Namen von Gefässen zu erkennen sind. Nachdem man sich Anfangs hatte verleiten lassen, diese Benennungen auf das jedesmalige Gefäss anzuwenden, hat Letronne [36]) das Unzulässige dieser Annahme dargethan und gezeigt, dass wir hier Aufzeichnungen vor uns haben, welche der Töpfer, um seinem Gedächtniss zu Hülfe zu kommen, augenblicklich in den Thon schrieb, wozu die für sich gedrehten Füsse sehr bequem waren. Ebenso ist es begreiflich, dass

---

roy. soc. II, 3 p. 111 ff.) und Franz (Philolog. VI p. 268 ff. C. I. Gr. III p. 11 ff.) gesammelt und besprochen worden.

34) Hier mag erwähnt werden, dass auf einem Vasenbild, welches die Argonauten bei Phineus vorstellt (mon. ined. d. inst. III, 49), ein Pithos mit dem Stempel HE an der Erde liegt, welchen der Duc de Luynes (ann. XV p. 13) für den des Herakles erklärt, dem derselbe gehöre. Vielleicht soll es ein Fabrikzeichen sein.

35) Wenn diese Zeichen sorgfältiger beobachtet und verzeichnet sein werden als bis jetzt noch geschen ist, werden sich wahrscheinlich aus denselben Resultate über die Herkunft der Vasen ziehen lassen.

36) Letronne journ. des sav. 1837 p. 750 ff. oder nouv. ann. I p. 497 ff., mit einem Nachtrag journ. des sav. 1840 p. 427 ff. Die Resultate hat Böckh Staatshaush. I p. 151 f. angeführt.

es vom Zufall abhing, ob diese Notate, wenn der Fuss an das Gefäss angedreht wurde, ganz oder theilweise erhalten wurden. Die vollständigeren Inschriften geben eine Anzahl von bestimmten Gefässen mit dem entsprechenden Preise an und zwar

a) eine Vase im Louvre

KPATEPEΣ : ΓΙ
TIME : ⊦⊦⊦⊦ OΞIΛEΣ : ΠΠΙ
BAΘEA : ΛΛ⊦Ι

d. h. sechs Krateren zum Preise von vier Drachmen, acht Oxides; der Rest ist nicht zweifellos. Letronne erklärt zwanzig Baphea oder Baphia zum Preise einer Drachme und eines Obols.

b) eine Vase in der Sammlung des Grafen Pourtalès

IXΘYAI ΔΠΙΙ Τ ΔΙΙ

d. h. vierzehn Fischteller (*ἰχθύα*) zum Preise von zwölf Drachmen.

c) eine Vase in Berlin n. 1605

ΔΔΔΙΙ : TIMH ⊦⊦ΠΠC

d. h. zwei und dreissig Gefässe, wahrscheinlich wie das bezeichnete, zum Preise von zwei Drachmen und fünftehalb Obolen.

Nicht mehr zu bestimmen ist der Preis

d) einer Vase im Besitz Hrn. J. de Witte

KPATEPEΣ Π. OΞIΔEΣ ΔΔΔΔ TI Θ...
OΞYBAΦA ΔΠΙ...

d. h. 5 Krateren, 40 Oxides...., 14 Oxybapha.

Ich weiss nicht, ob in den folgenden Inschriften, welche Letronne nicht bekannt geworden sind,

ΛHKV : ΛΔ : ΛΗ (Brit. mus. 463)
ΛHKV : ΙΓ : ΙΛ (Münch. 693)
ΛHKV : ΚΘ : ΛΗ (Münch. 731)

die erste Zahl die der Gefässe, die zweite den Preis bezeichnen soll. Andere Inschriften geben nur noch die Zahl der Gefässe an, welche ich hier um einige vermehrt zusammenstelle

ΛVΔIA MEΣΩ : KE : ΛEΓAΣTIΔEΣ : KΣ : (Berl. 1935. arch. Ztg. 1846 Taf. 47, 14). [37])

---

37) Ich kann mit der von Böckh (arch. Ztg. 1846 p. 371 f.) gegebenen Erklärung nicht übereinstimmen. Er glaubt, dass das monogrammartige Zeichen, welches zu Anfang steht, aufzulösen sei in *ὠά* und nimmt *ὠὰ Λύδια μείζω* für ein Maass, von dem 25, gleich 27 Lepastides, den Inhalt des Gefässes ausmachten. Man sieht nicht recht ein, warum eine derartige Notiz unter das Gefass notirt worden wäre. Ferner ist das Monogramm den so häufig unter den Vasen eingekratzten so ähnlich, dass es nicht wahrscheinlich ist, dass es hier eine so abweichende Bedeutung haben solle,

ΧΥΤΡΙ : ΚΓΥΞ
ΟΞΥ : Ε (mus. étr. 1821. Brit. mus. 459).
ΑΡΥΣΙΔ ⅄Η (mus. étr. 1710).
ΓΑΑΥΚ ⅄⅄ΙΙΙΙ (Bull. Nap. III, Taf. 3, 18).
ΓΥΑΑ ΙΙ (cat. Magnonc. 35). [38])
Δ ΚΥΑΘΕΑ (cat. Beugn. 22).
ΚΥΑΙΦΑ : Κ (Brit. mus. 603).
⅄Η ΑΗΚΥ (Münch. 501).
ΜΑΚΡΑ ΙΙΙΙ (cat. Pourtalès 318).
ΟΞΥΒΑΦΑ : ΔΔ (Panofka rech. Taf. 6, 8).
ΓΕΛΓΟΙ ⅄⅄⅄ (Bull. Nap. II, Taf. 1, 6).
ΥΡΙΑΣ ΙΙΙΙ (de Witte bei Letronne). [39])

Mitunter fehlt auch die Zahl, wie

ΚΡΑΤΕΡ (Arneth k. k. Ant. Kab. V, 1, 16).
ΑΗΚ ΥΔΡ (mus. étr. 1693. Brit. mus. 717).
ΑΗΚΥ (Münch. 4).
ΗΥΔΡΙΑΣ (Passeri pictt. vas. III, 237. Panofka rech. Taf. 6, 3).

Es wird nun wohl Niemand bezweifeln, dass dies Bestellungen sind, die sich der Töpfer notirte, oder ähnliche Anzeichnungen, neben denen sich meistens noch die monogrammartigen Zeichen finden. Die geringen Preise, welche sich hieraus für die Thongefässe ergeben, stimmen mit den sonst bekannten überein. Für einen Obol kaufte man in Athen nach Aristophanes (ran. 1267) ein ganz schönes Lekythion, ein irdenes Fass (*κάδος*) für drei Drachmen (pac. 1201); bei der Inschr. (C. I. Gr. 545) *Κηφισοφῶντος ἡ κύλιξ· ἐὰν δὲ τις κατάξῃ, δραχμὴν ἀποτείσει δῶρον ὂν παρὰ ξεν..* weiss man nicht, wie hoch Kephisophon das pretium affectionis gerechnet hat.

Wenden wir uns nach dieser langen Vorrede [40]) zu der Betrachtung des Vasenbildes, so ist es auf den ersten Blick klar,

---

zumal da die Lesung doch auch sehr künstlich und unsicher ist. Allerdings erinnere ich mich nicht genau dieselbe Sigle gefunden zu haben, aber eine sehr ähnliche ⅄Ꝛ, die aus den gleichen Elementen zusammengesetzt sein kann, findet sich unter Vasen der Münchner Sammlung und des Britischen Museums. Ich glaube daher, dass auch diese Inschrift ganz in die Reihe der übrigen hier zusammengestellten gehört. Die *Λύδια μείζω* kann ich auch nicht nachweisen.

38) Vielleicht ist ΓΥΑΑ d. h. *γυάλαι* gemeint, eine Bezeichnung für ein Gefäss, die uns freilich nur aus Glossen überliefert ist. Athen. XI p. 467. Etym. M. p. 243, 13.

39) Natürlich ΥΔΡΙΑΣ.

40) Ich bemerke, weil Manche wo von Thongefässen die Rede ist ohne Weiteres bemalte Vasen verstehen, dass ich diese in den vorstehenden Bemerkungen nicht besonders im Auge gehabt habe, sondern nur die Fabrikation von Thongeschirr überhaupt und zwar in Griechenland.

dass es eine Töpferei vorstellt. Eine Säule in der Mitte theilt den Raum in zwei Hälften, von denen die eine links als unter Dach, die andere rechts unter freiem Himmel zu denken ist.

Innerhalb des bedeckten Raumes sehen wir einen nackten Jüngling auf einem Schemel sitzen, der mit beiden Händen die Töpferscheibe dreht, auf welcher sich der Thon befindet, der schon die Gestalt eines bauchigen Gefässes unter den Händen eines bärtigen Mannes angenommen hat. Dieser hat seine linke Hand im Bauche des Gefässes, die rechte ist leider mit einem ausgebrochenen Stück verloren gegangen; [41]) er hielt sie an der äusseren Seite des Thongefässes, um durch die gleichmässige, entsprechende Bewegung beider Hände, während das Rad sich dreht, den Thon in die beabsichtigte Form zu ziehen *(ducere)*.[42]) Dabei kommt es besonders darauf an, dass die Wände des Gefässes so dünn als möglich gezogen werden [43]) und dass die Oberfläche ganz eben und glatt sei. Um dieses zu erreichen, bedienen sich die Töpfer auch eines flachen Holzes oder eines Stückchen harten Sohlleders, und ein solches Geräth sehen wir auf einem Vasenbilde [44]) in der Hand eines Jünglings, der eben im Begriff ist eine schon fertige Schale damit vollends abzuputzen. Es erforderte ferner nicht geringe Geschicklichkeit, Gefässe von bedeutendem Umfange auf dem Rade zu fabriciren, wie wir es hier sehen; [45]) woraus es sich erklärt, dass nicht

41) Die beiden anderen Lücken sind dadurch entstanden dass die Helmbüsche aus der unteren Vorstellung in die obere hineinragen.

42) Quint. II, 17, 3: *quis — e luto vasa ducendi artem putet* *Ducere* wird zunächst vom weichen Material gebraucht, das dem Finger nachgiebt und sich ausdehnen lässt, wie Thon und Wachs, wofür Dio Chrysostomos LXII, 9 *ἕλκειν* sagt; dann vom Dehnen des Metalls durch Hämmern und auch vom Guss. S. Spalding zu Quint. a. a. O.

43) Plin. XXXV, 12, 46: *Erythris in templo hodieque ostenduntur amphorae duae propter tenuitatem consecratae discipuli magistrique certamine, uter tenuiorem humum duceret.* Bei Iuvenal V, 132 wird für den Kaiser eine Riesenschüssel verlangt *quae tenui muro spatiosum colligat orbem;* daher die *ποτήρια ἀνεμοσφόρητα καὶ ὑμενόστρακα* bei Lucian. Lexiph. 7.

44) Innenbild einer in Tarquinii gefundenen Schale ohne Aussenbilder, in Gerhards Besitz und von ihm bekannt gemacht, Festgedanken an Winkelmann (Berl. 1841) Taf. 2, 3 und danach Taf. 1, 2.

45) Die bekannten Worte des Horaz (a. p. 21) *amphora coepit institui, currente rota cur urceus exit?* erklärt Acron ganz richtig: *quare incipis magnum opus et desinis in minore? proverbiale, cum a magnis incipias, in minore desistis.* Ebendaher entlehnt ist das griechische Sprüchwort *ἐν πίθῳ τὴν κεραμείαν μανθάνω· ἐπὶ τῶν τὰς πρώτας μαθήσεις ὑπερβαινόν-*

derselbe Arbeiter, wie gewöhnlich bei kleineren Gefässen geschah, selbst mit den Füssen das Rad in Bewegung setzt, während er mit den Händen den Thon bearbeitet, und weshalb die Scheibe so niedrig angebracht ist: [46]) weil sonst der Arbeiter das Gefäss nicht beherrschen könnte. Ein auf diese Weise mit Geschicklichkeit und Kunst vollendetes und wohlgelungenes Gefäss konnte Platon sehr wohl als etwas in seiner Art schönes bezeichnen, [47]) und in der That sind die Thongefässe der Alten durch Grösse, Feinheit und Glätte noch heutzutage die Bewunderung der Sachverständigen.

Wie grosse Fässer man bauen konnte, sieht man daraus, dass nach Aristophanes die in die Stadt geflüchteten armen Leute, die keine Wohnung fanden, in Fässern ihr Unterkommen suchten, [48]) von Diogenes und seinem Fass, dessen Vortheile, weil es von Thon war, also nicht verbrennen konnte und leicht geflickt war, Juvenal anpreist, [49]) gar nicht zu reden. Auch in der Sage kommen solche Fässer vor. Eurystheus bauet sich aus

---

των, ἁπτομένων δὲ εὐθέως τῶν μειζόνων, ὡς εἴ τις μανθάνων κεραμεύειν, πρὶν μαθεῖν πίνακας ἢ ἄλλο τι τῶν μικρῶν πλάττειν, πίθῳ ἐγχειροίη (Zenob. III, 65 das. Leutsch.) — Uebrigens wird der Name *κύλιξ* abgeleitet *ἀπὸ τοῦ κυλίεσθαι τῷ τρόχῳ* (Athen. XI p. 480 B).

46) In der Nähe von Arezzo ist im Jahr 1840 mit anderem Töpfergeräth auch eine Scheibe von gebranntem Thon mit kleinen Cylindern von Blei ringsumher besetzt gefunden worden, welche offenbar dazu gedient hat den zu bearbeitenden Thon darauf zu legen, und mit dem Rade durch eine Achse verbunden war, s. Fabroni storia degli ant. vasi fitt. Aretini p. 63 ff.

47) Plato Hipp. mai. p. 288 D: *εἴπερ ἡ χύτρα κεκεραμευμένη εἴη ὑπ' ἀγαθοῦ κεραμέως λεία καὶ στρογγύλη καὶ καλῶς ὠπτημένη, οἷαι τῶν καλῶν χυτρῶν εἰσί τινες δίωτοι τῶν ἐξ χόας χωρουσῶν πάγκαλαι, εἰ τοιαύτην ἐρωτῴη χύτραν, καλὴν ὁμολογητέον εἶναι.*

48) Arist. eqq. 792

καὶ πῶς σὺ φιλεῖς, ὃς τοῦτον ὁρῶν οἰκοῦντ' ἐν ταῖς πιθάκναισι
καὶ γυπαρίοις καὶ πυργιδίοις ἔτος ὅγδοον οὐκ ἐλεαίρεις.

Bei Lucian (vitt. auct. 9) sagt Diogenes *τὴν πατρῴαν οἰκίαν ἀπολιπὼν ἢ τάφον οἰκήσεις ἢ πυργίον ἔρημον ἢ καὶ πίθον.* Daher das Sprüchwort *ζωὴ πίθου· ἐπὶ τῶν ἐπιεικῶς καὶ μετρίως ζώντων* (Zenob. IV, 14).

49) Iuv. XIV, 308 ff. Diog. Laert. VI, 23 mit den Auslegern. Die Vorstellung des Diogenes im Fass auf dem Relief in Villa Albani (Winckelmann mon. ined. 174. Zoega bass. 30) und auf Gemmen (Winckelmann pierr. gr. p. 424) ist bekannt. Heumann (poecile I p. 614 ff. act. phil. II, 7 p. 58 ff. und gegen Hasäus ebend. p. 584) und Heinrich (ind. lectt. Kiel 1806) haben gelehrte Abhandlungen darüber geschrieben, dass dies Fass eine Fabel sei. Vgl. Göttling ges. Abh. I p. 258.

Furcht vor Herakles ein ehernes Fass unter der Erde, [50]) und auf vielen Kunstwerken [51]) sieht man ihn aus diesem Fass, das fast bis an den Hals in der Erde steckt, wie der Pithos der Danaiden auf einem Vasenbilde in München n. 153, [52]) ängstlich hervorschauen, da Herakles ihm den Eber bringt. [53]) Bei Homer (Il. E, 387) heisst es von Ares, den die Aloiden gefesselt haben,

χαλκέῳ δ' ἐν κεράμῳ δέδετο τρισκαίδεκα μῆνας. [54])

Die Grammatiker erklären es zunächst durch *πίθος*, *ἀγγεῖον*, dann durch *ἀναγκαῖον*, *δεσμωτήριον* und berichten, bei den Kypriern werde das Gefängniss *κέραμος* genannt, [55]) wobei einem unwillkührlich die colossalen steinernen Fässer einfallen, welche noch jetzt in Kypros halb in die Erde gegraben zu sehen sind. [56]) Müller erinnerte an den ehernen Thalamos der Danae

---

50) Apollod. II, 5, 1 *φασὶ δὲ ὅτι δείσας καὶ πίθον αὐτῷ χαλκοῦν εἰς κρυβῆναι ὑπὸ γῆς κατεσκεύασε.*

51) Auf einer Metope des Theseions nach Zoegas (bass. II p. 72) richtiger Bemerkung, auf vielen alten Vasenbildern (Gerhard auserl. Vasenb. II p. 46), einem Wandgemälde (ant. di Erc. III, 47) und römischen Sarcophagen (Zoega a. a. O.).

52) Inghirami vasi fitt. 135. gall. Om. III, 86. Gerhard Flügelgestalten Taf. 1, 8.

53) Diod. IV, 12 *ὃν ἰδὼν ὁ βασιλεὺς — καὶ φοβηθεὶς ἔκρυψεν ἑαυτὸν εἰς χαλκοῦν πίθον.* Bei Apuleius met. IX, 5 p. 600 ff. verbirgt sich der Galan im Fass.

54) In der Sage von Orion und Oinopion auf Chios, die so deutlich auf den Weinbau sich bezieht, heisst es bei Apollodor (I, 4, 3) von dem letzteren: *ἀλλὰ τῷ μὲν Ποσειδῶν ἠφαιστότευκτον ὑπὸ γῆν κατεσκεύασεν οἶκον*, wo die Spuren der dichterischen Sprache, wie oft bei Apollodor, unverkennbar sind. Hier ist unter dem *ἠφαιστότευκτος οἶκος* das irdene eingegrabene Fass zu verstehen, in dem der Wein bewahrt wird, wie Müller (kl. Schr. II p. 127 f.) bemerkt.

55) Schol. Il. E, 385 *κεράμῳ· ἀγγείῳ, πίθῳ ἢ δεσμωτηρίῳ· οἱ γὰρ Κύπριοι τὸ δεσμωτήριον κέραμον καλοῦσιν.* Apollon. lex. *κεράμῳ, οὐχ ὡς κατὰ Κυπρίους τῷ δεσμωτηρίῳ, καὶ γὰρ ἐν ἄλλοις· πόλλων δ' ἐκ κεράμων μέθυ πίνετο τοῖο γέροντος.* Theon prog. 13, 5: *εἴ τις λέγοι τὸν κέραμον ἀντὶ δεσμωτηρίου, καθάπερ Κύπριοι· διὸ καὶ παρ' Ὁμήρῳ τινὲς οὕτως ἐξηγοῦνται.* Bekker anecd. p. 202, 15 *ἀναγκαῖον· δεσμωτήριόν ἐστι παρὰ Βοιωτοῖς οὕτω καλούμενον, ὡς καὶ παρὰ Κυπρίοις ὁ κέραμος.* Etym. magn. p. 98, 30 *Ἀνάκαιόν τι δεσμωτήριον παρὰ τοῖς Βοιωτοῖς οὕτω καλούμενον, ὡς καὶ παρὰ τοῖς Κυπρίοις ὁ κέραμος.* Etym. Gud. p. 315, 18 *κέραμος τὸ δεσμωτήριον παρὰ τοῖς γλωσσογράφοις, παρὰ Κυπρίοις τὸ ἀγγεῖον· παρὰ δὲ Ἀριστάρχῳ ὁ πίθος.*

56) Hammer topogr. Ansichten p. 128. Mayer Ansichten von der Türkei p. 12. Ross Inselreisen IV p. 169 ff.

und die Thesauren, welche man später als Gefängniss benutzte (Arch. § 48, 3), Welcker (kl. Schr. II p. CXIV f.) im Sinne der Deutung, welche er dem Aloidenmythos giebt, an die unterirdischen Fruchtbehälter (*σιροί*) von ähnlicher Construction, deren er einige in Girgenti erwähnt, welche auch mir ganz den Eindruck wie vom Fass des Eurystheus auf den Vasenbildern gemacht haben. [57])

Gefässe von solcher Grösse konnte man allerdings nicht mehr auf der Töpferscheibe machen und Plinius unterscheide daher (XXXV, 12, 46) bei der allgemeinen Classification der *figlinarum opera* von den *doliis ad vina excogitatis* die Gefässe *quae rota fiunt*. Von diesen heisst es geopon. VI, 3: *οὐ πάντας δὲ τοὺ· πίθους ἐπὶ τὸν τρόχον ἀναβιβάζουσιν οἱ κεραμεῖς ἀλλὰ τοὺς μικρούς. τοὺς μέντοι μείζους χαμαὶ κειμένους δσημέραι ἐν θερμῷ οἰκήματι ἐποικοδομοῦσι καὶ μέγαλους ποιοῦσιν.* [58]) Ich kann aber nicht glauben, dass die Angabe bei Pollux VII, 164 richtig ist: *περὶ ὃ δὲ οἱ τοὺς πίθους πλάττοντες τὸν πηλὸν περιθέντες πλάττουσι, τοῦτο τὸ ξυλήφιον κάνναβος καλεῖται.* Denn *κάνναβος* ist nach der Erklärung von Pollux X, 189, mit der Hesychius und Photius übereinstimmen, *τὸ ξύλον ᾧ περιπλάττουσι τὸν πηλὸν οἱ κοροπλάθοι*, das hölzerne, je nach der Grösse mehr oder weniger complicirte Gerippe, über welches der Thon modellirt wird, vgl. Arist. de part. an. II, 9: *ὥσπερ γὰρ οἱ πλάττοντες ἐκ πηλοῦ ζῶον ἢ τινος ἄλλης ὑγρᾶς συστάσεως ὑφιστᾶσι τῶν στερεῶν τι σωμάτιον εἶθ' οὕτως περιπλάττουσιν, τὸν αὐτὸν τρόπον ἡ φύσις δεδημιούργηκεν ἐκ τῶν σαρκῶν τὸ ζῶον.* Dasselbe meint Tertullian (apol. 12): *crucibus et stipitibus inponitis Christianos; quod simulacrum non prius argilla deformat cruci et stipiti superstructa?* und führt es noch weiter aus ad natt. I, 12: *plasta lignum crucis in primo statuit, quoniam ipsi quoque corpori nostro tacita et secreta linea crucis situs est. huic igitur exordio et velut statumini argilla desuper intexta paulatim*

57) Ich habe deren drei bemerkt, unterirdische Gewölbe mit einer runden Oeffnung durch einen Stein wie mit einem Deckel verschliessbar; eines dient als Cisterne, das andere ist von den Alten als Grabkammer benützt worden, das dritte ist unzugänglich.

58) Hier will ich noch die Vermuthung aussprechen, ob man im Innenbilde der Schale bei Gerhard (auserl. Vasenb. 180, 84) einen Jüngling zu erkennen hat, der den Rand eines grossen Fasses glättet oder sonst wie bearbeitet.

membra complet et corpus struit et habitum quem placuit positae intus cruci ingerit (so wird etwa zu lesen sein). Mit Recht hat auch O. Müller Arch. § 305, 7 die Worte des Plinius von dem ehernen Coloss des Zenodoros hierauf bezogen: *mirabamur in officina non modo ex argilla similitudinem insignem, verum et de parvis admodum surculis, quod primum operis instaurati fuit.* [59]) Sehr begreiflich ist es daher, dass man einen stockdürren Menschen κάνναβος nannte (Hesych. ὅθεν καὶ οἱ λεπτοὶ καὶ ἄσαρκοι κάναβοι λέγονται, vgl. anth. Pal. XI, 107, 4 σῶμα τὸ καννάβιον). Auch bezeichnet Aristoteles mit diesem Worte Zeichnungen, welche die anatomischen Grundlinien der menschlichen Gestalt angaben, hist. an. III, 5· αἱ μὲν γὰρ φλέβες, ὥσπερ ἐν τοῖς γραφομένοις κανάβοις, τὸ τοῦ σώματος ἔχουσι σχῆμα παντός und de gen. an. II, 6 p. 743 a: ἐκ δὲ τῆς καρδίας αἱ φλέβες διατεταμέναι, καθάπερ οἱ τοὺς κανάβους γράφοντες ἐν τοῖς τοίχοις. Der letzte Zusatz erlaubt wohl nicht an eigentliche anatomische Zeichnungen zu denken, sondern es scheinen damit die Versuche gemeint, eine menschliche Gestalt in ihren wesentlichsten Theilen durch Umrisslinien anzudeuten, ohne Ausführung, wie dies auch das Gerippe für das Thonmodell leistete. Ganz richtig hat Barker in Wolfs Anall. I p. 388 ff. von diesem κάνναβος den κίνναβος unterschieden, während einige wie Müller a. a. O. beide identificirten, andere wie Schneider zu Arist. hist. an. III p. 136 überall κάνναβος schreiben wollten. Κίνναβος ist nach der übereinstimmenden Erklärung der Grammatiker (Bekker an. I p. 415 f. Suid. ἀπ' ἀκροφυσίων, κίνναβος, Apostol. III, 37) τὸ εἴδωλον πρὸς ὃ οἱ πλάσται καὶ οἱ ζωγράφοι βλέποντες διατίθενται πλάττοντες καὶ γράφοντες — also das Modell oder der angezogene Mannequin, womit auch Aristophanes Ausdruck ῥήματα καὶ παίγνια ἀπὸ κιναβευμάτων (fr. 561 D. 106 B) sehr wohl stimmt. Aber jenes Gerippe von Stäben, das für ein Thonmodell nothwendig ist, ist bei dem Bau eines Fasses unmöglich anwendbar. Zwar hat Scaliger (zu Festus p. 181) dasselbe in den Worten des Festus wiedererkannt: *unde et stipam, quam (qua) amphorae cum extruuntur firmari solent*, indem er dazu die angeführte Stelle des Tertullian verglich;

59) Auf der Gemme bei Ficoroni gemmae litt. Taf. IV, 5 ist Prometheus beschäftigt an zwei aufgerichteten Stäben, welche den κάνναβος andeuten, den Leib des Menschen aus Thon zu bilden.

allein sie sind von Müller p. 350 richtig durch die Worte des Servius zu Verg. Aen. I, 433 erläutert worden: *stipant, densant. translatio a navibus, in quibus stipa interponitur vasis.* Es wird also bei Pollux πηλίνους für πίθους vorzuziehen sein.

Auf unserem Vasenbilde ist das Gefäss, welches auf der Scheibe bearbeitet wird, weiss bemalt, um die natürliche Farbe des ungebrannten Thons anzudeuten. Das nächste ist, dass die fertig gedrehten Gefässe an der Luft getrocknet werden, und wir sehen daher einen nackten jungen Mann vorsichtig ein solches weiss bemaltes Gefäss forttragen, wie denn ein gleiches bereits vor der Säule, also im Freien, zum Trocknen auf dem Boden steht.

Das Geräth, welches hinter dem Jüngling von der Decke herabhängt, vermag ich nicht zu bestimmen. Es sieht einem dreibeinigen Zirkel ähnlich, doch wüsste ich nicht, was gerade der hier sollte. Denkbar wäre es, dass die drei Stäbchen zu einer Vorrichtung dienen sollen, um das Anfassen der wegen ihrer Feinheit sehr schwer anzugreifenden Gefässe zu erleichtern. So ist auf einer Gemme [60]) ein sitzender Jüngling im Chiton beschäftigt, mit zwei Stäbchen ein Gefäss herabzunehmen, welches auf einem kleinen Ofen steht, wie ihn die Porzellanmaler gebrauchen, damit der aufgetragene Firniss in rascher Hitze wieder in Fluss gebracht werde. Auf dem schon erwähnten Gerhardschen Vasenbilde stehen zwei schwarz bemalte, also bereits gefirnisste Vasen auf den Stufen des Ofens, um so bei gelinderer Wärme vollends zu trocknen; und ebenso sind auf einer Gemme [61]) mehrere Gefässe oben auf den mit einer Thür verschlossenen Ofen gesetzt. Ein nackter Jüngling sitzt vor demselben und hält einen Krug in der Linken, in der Rechten ein Stäbchen, mit welchem er demselben die letzte Vollendung giebt.

Bei grossen Gefässen wurden Hals und Fuss, sowie natürlich die Henkel, erst später angesetzt, was auch an den erhaltenen Gefässen deutlich zu bemerken ist. Dies konnte erst geschehen, wenn sie an der Luft getrocknet waren, und die zu

60) Millin peint. de vas. II, Titelvignette. Panofka Bilder ant. Leb. 8, 8. s. Taf. 1, 3.

61) Millin peint. de vas. I, Titelvignette. Panofka Bilder ant. Leb. 8, 9. s. Taf. 1, 4.

trocknenden Gefässe sind auch hier noch nicht fertig. Ein ganz vollendetes Gefäss, eine Amphora mit Fuss, Hals und Henkeln sehen wir in den Händen des jugendlichen, nur mit einem Schurz bekleideten Arbeiters, der links am Ende sitzt, und das so eben fertig gewordene Gefäss, das er mit beiden Händen vorsichtig anfasst, einem Jüngling übergiebt, von dem nur der Kopf und die rechte Hand, mit welcher er die Amphora anfasst, noch erhalten ist. Indessen ist es auch so klar, dass er das Gefäss übernimmt, um es zum Brennen nach dem Ofen zu bringen, [62]) es ist aber schwarz gemalt, also bereits gefirnisst und bedarf nur noch geringer Hitze. [63])

Unmittelbar rechts neben der Säule steht ein kahlköpfiger Mann im Mantel und stützt mit der linken Hand einen langen Stab auf, offenbar der Aufseher (*ἐπιστάτης* oder *ἐργαστηριάρχης*). [64]) Vor ihm schreitet ein nackter kräftiger Mann, der eine schwere Last auf dem Nacken trägt, die er mit beiden Händen unterstützt; ein Gefäss kann es nicht sein, wozu die Form so wenig als die Art es zu tragen passt, ich halte es daher mit Abeken für einen Sack mit Kohlen, um den Ofen zu heizen, auf den er zugeht. Dieser, ganz am Ende, hat zwei Absätze, ein nackter Jüngling schürt mit einem grossen Schürbaum die Glut, welche in heller Flamme aus dem Ofenloch schlägt, vor dem Kohlen oder dgl. aufgehäuft liegen; er sucht sich soweit es nur möglich ist vor der ihm entgegenströmenden Hitze zurückzuziehen. Auch auf der Berliner Vase der Eisengiesserei ist ein Arbeiter beschäftigt, die Kohlen im Ofen zu schüren. So veranschaulicht uns dies einfache Vasenbild die wesentlichen Beschäftigungen einer Töpferei.

Noch bedarf die bekränzte Satyrmaske, mit welcher der obere Theil des Ofens verziert ist, einer Erläuterung. Ich glaube, dass dieselbe nicht ein bedeutungsloser Schmuck ist, sondern bestimmt, bösen Zauber vom Ofen abzuwehren. [65])

---

62) Abeken glaubt, dieser Mann sei beschäftigt Figuren auf die Vasen zu graffiren oder zu malen, was wohl genauer angedeutet wäre, wie es ja an bemalten Vasen auf Vasenbildern nicht fehlt.

63) Geop. VI 3: *οὐ μικρὸν δὲ τῆς κεραμείας ἐστὶ μέρος ἡ ὄπτησις. δεῖ δὲ μήτε ἔλαττον μήτε πλέον ἀλλὰ μεμετρημένως τὸ πῦρ ὑποβάλλειν.*

64) Eine Inschrift bei R. Rochette mon. inéd. p. 326. lettre à Mr. Schorn p. 394 f. C. I. Gr. 4968. lautet *Πρώτυτος τέχνη ἐργαστηριάρχου.* Glossae p. 334 St. *officinatores, ἐργαστηριάρχαι.*

65) Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 971 ff.

Der allgemeine Glaube an Zauberei war auch bei den Töpfern heimisch, man glaubte durch Zaubersprüche das Geschirr zu sprengen. [66]) In dem homerischen Gedichte *κάμινος*[67]) bittet Jemand die Töpfer um eine Gabe

εἰ μὲν δώσετε μισθὸν, ἀείσω, ὦ κεραμῆες·
δεῦρ' ἄγ', Ἀθηναίη, καὶ ὑπείρεχε χεῖρα καμίνου. [68])

Alle Gefässe sollen wohlgerathen und mit Vortheil verkauft werden; wenn sie aber nichts geben wollen

συγκαλέσω δὴ ἔπειτα καμίνῳ δηλητῆρας
Σύντριβ' ὁμῶς Σμάραγόν τε καὶ Ἄσβετον ἠδὲ Σαβάκτην
Ὠμόδαμον θ', ὃς τῇδε τέχνῃ κακὰ πολλὰ πορίζοι.

Alles soll verbrannt und zertrümmert werden, Kirke soll mit Zaubermitteln kommen und die Kentauren Alles zerschlagen und verwüsten. Kein Wunder, dass man gegen solche Topfverderber den Ofen zu schützen suchte, und zwar zunächst durch amuletartigen Schmuck. Die Notiz bei Pollux VII, 108: *πρὸ δὲ τῶν καμίνων τοῖς χαλκεῦσιν ἔθος ἦν γελοιά τινα καταρτᾶν ἢ ἐπιπλάττειν ἐπὶ φθόνου ἀποτροπῇ· ἐκαλεῖτο δὲ βασκάνια, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης λέγει*

πλὴν εἴ τις πρίαιτο δεόμενος
βασκάνιον ἐπικάμινον ἀνδρὸς χαλκέως

das gilt nicht von den Schmieden allein. So heisst es an. Bekk. p. 30, 5 *βασκάνιον, ὃ οἱ ἀμαθεῖς προβασκάνιον.* [69]) *ἔστι δέ τι ἀνθρωποειδὲς κατασκεύασμα, βραχὺ παρηλλαγμένον τὴν ἀνθρωπείαν φύσιν, ὃ πρὸ τῶν ἐργαστηρίων οἱ χειρώνακτες κρεμαννύουσι τοῦ μὴ βασκαίνεσθαι αὐτῶν τὴν ἐργασίαν.* Nur ist hier wiederum eine bestimmte Art des *γελοῖον* als allgemein gültig hingestellt. Am häufigsten waren es obscöne Darstellungen, entweder der Phallus allein oder phallische Figuren, welche zu diesem Zweck

---

66) Plin. XXVIII, 2, 4: *figlinarum opera multi rumpi credunt tali modo (incantando).*

67) Herod. v. Hom. 32. Suid. *Ὁμηρος.* Pollux X, 85 citirt einen Vers daraus als *τοῦ ποιήσαντος τοὺς κεραμέας, οὕς τινες Ἡσιόδῳ προσνέμουσιν.*

68) In einem übel zugerichteten Fragment des Varro in Bimarco bei Non. p. 543: *Vulcanum nec cum nove lagoene ollarum figura ter precantur* erkennt man wenigstens dass Vulcan zum Schutz der Thongefässe dreimal, wie bei allen Zauberformeln, angerufen wird. Die Römer verehrten einen Heerdgott Lateranus *(a lateribus)*, der unter anderen *habitudinem fictilibus contribuit vasculis ne flammarum dissiliant vi victa.* (Arnob. IV, 6).

69) Lobeck zu Phryn. p. 86.

gebraucht wurden, [70]) aber auch andere carrikaturenhafte theils lächerliche theils abschreckende Vorstellungen verschiedener Art, wie Plutarch (qu. Symp. V, 7, 3 p. 681 F) sagt ἑλκομένης διὰ τὴν ἀτοπίαν τῆς ὄψεως ὥστε ἧττον ἐπερείδειν τοῖς πάσχουσι. Ich beschränke mich hier darauf, aus der Menge solcher Vorstellungen einige hervorzuheben, welche in näherer Verwandtschaft mit der Satyrmaske stehen. [71])

Dass Köpfe und Masken verschiedener Art zur Abwehr des Zaubers dienten ist oft bemerkt worden. [72]) Das sprechendste Bild ist das Gorgoneion, welches nicht blos auf der Aegis, von der es auf Schilde [73]) und Harnische der Sterblichen überging, dem Feinde entgegengehalten wurde, um seinen Angriff zu lähmen und zu entkräften; sondern überhaupt zum Schutzmittel gegen jeden Angriff auch des Zaubers wurde. [74]) In diesem Sinne hatte Peisistratos an der Mauer der Akropolis ein grosses Gorgoneion bilden lassen (Paus. I, 21, 4); am Kephissos bei Argos war ein ähnliches angebracht, das man für ein Werk der mauerbauenden Kyklopen ausgab (Paus. II, 20, 5); ebenfalls im Akroterion des Zeustempels zu Olympia (Paus. V, 10, 2); in Nikaia sieht man noch über einem Thorweg eine kolossale Gorgo (Fellows Asia minor p. 115) und in mehr als einem Hause in Pompeji begegnet dem Eintretenden das Gorgoneion, um Jeden, der mit feindlicher Absicht nahen sollte, unschädlich zu machen. Sehr charakteristisch ist auch in einem Grabe bei Capua ein Thonrelief angebracht, welches das Gorgoneion darstellt zwischen Perseus und Athene, und man begreift weshalb in dieser mehrfach wiederholten Vorstellung das Haupt der Medusa so ausserordentlich gross dargestellt ist, dass Perseus und Athene fast zu einem ornamentalen Charakter herabgedrückt werden; weil in der That das Gorgoneion, unter dessen Schutz das Grab

---

70) O. Iahn arch. Beitr. p. 148 ff.

71) Die Stelle des Plinius (XIX, 4, 19) *hortoque et foco tantum contra invidentium effascinationes dicari videmus in remedio satyrica signa* kann hier nicht mehr geltend gemacht werden, da *foro* die besser beglaubigte Lesart ist.

72) Vgl. Böttiger opp. p. 222. kl. Schr. II p. 366 f. III p. 402 ff.

73) S. z. B. Gerhard auserl. Vasenb. 1, 107; mus. Greg. II, 53, 1a (mon. ined. d. inst. II, 22).

74) Vgl. Müller kl. Schr. II p. 466 ff. 669 ff.

gestellt wurde, die Hauptsache war. [75]) Daher findet sich die Gorgonenmaske so unendlich häufig als Verzierung angebracht, wo sie zugleich als *ἀποτρόπαιον* diente, namentlich auch an den Thüren. [76])

Um von ähnlichem Gebrauche verschiedener Thierköpfe zu schweigen, [77]) so erinnere ich hier nur an den Löwenkopf, der in ganz verwandter Bedeutung angewandt wurde wie das Gorgoneion. [78]) Als Schildverzierung diente der Löwenkopf in demselben Sinne wie jenes, auf dem Kasten des Kypselos war ein solcher Schild durch die Inschrift bezeichnet (Paus. V, 19, 1): *οὗτος μὲν φόβος ἐστὶ βροτῶν, ὁ δ' ἔχων Ἀγαμέμνων*, wie es vom Schild des Herakles bei Hesiodos (v. 145) heisst: *ἐν μέσσῳ δὲ δράκοντος ἦην φόβος οὔτι φατειός*. Beide Arten von Schreckbildern werden uns namentlich aus Vasenbildern deutlich, wo sie ganz in einer Reihe mit dem Gorgoneion stehen. [79]) Und so

---

75) Das Grab ist abgebildet bei R. Rochette fouilles de Capoue. Paris 1853 p. 36, das Relief auch Bull. Nap. N. S. 1, Taf. 5 (vgl. Minervini das. p. 188 ff.), ein Bruchstück derselben Composition Combe anc. terr. 13. Bruchstücke einer ähnlichen Combe anc. terr. 25. d'Agincourt rec. 14, 2. Campana op. di pl. 56.

76) S. Bötticher Tektonik B. IV, 8 p. 86 ff.

77) Plin. XXVIII, 10, 44: *veneficiis rostrum lupi resistere inveteratum aiunt ob idque villarum portis praefigunt.* Den Pferdeköpfen schreibt derselbe XXVIII, 11, 49 grosse Wirkung beim Zauber zu, und nach Palladius I, 35, 16 *equae calvaria sed non virginis intra hortum ponenda est, vel etiam asinae; creduntur enim sua praesentia fecundare quae spectant.* Dieselbe Vorstellung habe ich in den Gebräuchen des equus October nachgewiesen (arch. Ztg. 1853 p. 72). Allgemeiner sagt der Scholiast zu Arist. Plut. 943 *εἰώθασι τοῖς δένδροις κῶλα καὶ κράνια προσπατταλεύειν πρὸς ἀποτροπὴν βασκανίας οἱ γεωργοί.* Den Schädel eines Esels allein nennen die geoponica XII, 6 und Columella X, 344 f., der den Gebrauch auf Tages zurückführt. Auch an den lecti tricliniares brachte man in ähnlichem Sinn den Kopf eines Esels an, Juv. XI, 96. Hygin. fab. 274; wie ein solcher in Erz nachgebildet ist mus. Borb. II, 31, 2. Bei Alexander Trallianus (I, 15 p. 84) findet sich das Recept gegen Epilepsie: *ὄνου τὸ μετώπιον δέρματι περιαπτόμενον καὶ φορούμενον ἀπαλάσσει.* Auch Stierköpfe finden sich als Amulete gebraucht. In der Statue bei Clarac mus. de sc. 730 A, 1755 C. Müller Denkm. a. K. II, 41, 496 trägt ein Satyr ein solches um den Hals; vgl. Gerhard etr. Spiegel Taf. 12, 2. Caylus rec. V p. 126. ant. di Erc. VI p. 47.

78) Auf einem Sarcophag bei Gerhard ant. Bilder 112 sind abwechselnd Löwenköpfe und Gorgoneia angebracht.

79) Vorspringende Schlangen auf dem Schild Micali stor. Taf. 75; 78; mon. ined. 44, 2; Gerhard auserl. Vasenb. 117, 18; 208; ein Löwenkopf Inghirami gall. Omer. II, 145.

findet sich der Löwenkopf auch sonst als Verzierung besonders architektonisch in demselben Sinne als *ἀποτρόπαιον* sehr häufig verwendet, ebenfalls auch an den Thüren. [80])

Ihnen gesellt sich nun ebenfalls die Satyrmaske zu. Als Schreckbild in der Mitte des Schildes ist sie nicht nur auf Vasenbildern gar nicht selten, [81]) sondern man hat in Tarquinii bronzene Ueberzüge von Schildern gefunden und als Verzierung des Omphalos theils Löwenköpfe, theils langbärtige gehörnte Satyrköpfe. [82]) Ebendahin gehört es, wenn auf gemalten Schalen, welche vielfältig mit zauberabwehrenden Emblemen geschmückt sind, an die Stelle des so überaus häufigen Gorgoneion, oder als Gegenstück zu demselben eine meistens stark carrikirte Satyrmaske tritt, offenbar in derselben Bedeutung. [83]) Ferner finden wir als architektonische Verzierung, z. B. auf Stirnziegeln, in kleinen Terracottaplättchen, [84]) und sonst auf die mannigfaltigste Weise Satyrmasken in derselben Art wie Gorgoneia und Löwenköpfe angewandt, und gewiss auch in demselben Sinne. In diesem Zusammenhange kann es, denke ich, kein Bedenken haben, auch auf unserem Vasenbilde die Satyrmaske als das *βασκάνιον* des Töpferofens zu betrachten.

---

80) S. Böttticher Tektonik B. IV, 8 p. 89 ff.

81) Mus. Greg. II 48, 1[b]; 53, 1[a] (mon. ined. d. inst. II, 22); Gerhard auserl. Vasenb. 188.

82) Micali storia III p. 63. Taf. 41, 1—3. mus. Greg. I, 38, 1—4.

83) Micali mon. ined. 43, 4. 5; eine andere Schale der Münchner Sammlung n. 1113.

84) Vgl. Panofka Terracotten Taf. 45. 46. 47. Auf dem Spiegel bei Gerhard (etr. Spiegel 212) ist die Satyrmaske, wie ich glaube, nur eine architektonische Verzierung. An einem Schrank ist sie so angebracht auf einer Lampe (Passeri luc. III, 51).

SITZUNG AM 25. FEBRUAR 1854.

Herr *Jahn* las *über ein Vasenbild, welches Odysseus und Iros vorstellt.*

Gegenstände der Odyssee sind mit Ausnahme einiger wenigen oft dargestellten von der bildenden Kunst so wenig behandelt worden, dass es schon erfreulich ist, wenn eine neue Vorstellung zum Vorschein kommt, die dorther entlehnt ist. [1]) Das

1) Zu den von Overbeck her. Gall. I p. 752 ff. zusammengestellten

vorliegende Bild einer Amphora mit gewundenen Henkeln in der k. k. Sammlung in Wien (IV, 5, C, 190), mit rothen Figuren auf schwarzem Grund, gehört augenscheinlich diesem Kreise an.[2])

In einem an jedem Ende durch eine Säule begränzten Raum steht einerseits etwas gebückt ein bärtiger Mann im Mantel, mit einem spitzen Hut, der auf der linken Schulter einen Sack trägt, mit der Rechten einen Knotenstab aufstützt und finsteren Blickes auf den ihm gegenüberstehenden bärtigen Mann sieht. Dieser ist bekränzt, mit einem Mantel bekleidet, mit der Rechten erhebt er einen derben Krückstock, der geöffnete Mund zeigt, dass er auf den ihm gegenüberstehenden Mann einredet, eine rasche Wendung, welche er mit dem Körper macht, unterstützt die Bewegung seiner Rechten. Zwischen beiden steht ein bekränzter Jüngling, ganz in seinen Mantel gehüllt, welcher im Fortschreiten sich wie verwundert und voll Erwartung nach dem erstgenannten Manne umsieht. Oben hängt ein nicht ganz deutlich zu erkennender Gegenstand, vielleicht ein Hut, den man an einer Schlinge aufzuhängen pflegte, vielleicht ein Schwamm mit Strigilis und Oelfläschchen, wie bei Panofka Bilder antiken Lebens Taf. 10, 6.

Um die Deutung für diese Vorstellung zu finden, braucht man sich nur an den Anfang des achtzehnten Buches der Odyssee zu erinnern. *Odysseus* ist als Bettler zu den Freiern gekommen, da erscheint der Hausbettler *Arnaios*, der unter seinem Spottnamen *Iros* sprüchwörtlich geworden ist, [3]) und fährt den fatalen Concurrenten an:

Denkmälern hat Welcker in der archäol. Zeitung 1853 n. 57 f. eine Nachlese gegeben.

2) Die Zeichnung auf Taf. 2 ist auf ein Viertheil reducirt nach einer der von Tischbein für den fünften Theil seiner Vasenbilder gestochenen aber nicht publicirten Kupfertafeln (vgl. Böttiger Archäol. und Kunst p. XX). Nach einer Angabe Welckers (zu Müllers Arch. § 321, 5) wären diese 99 Tafeln durch H. Steuart im Jahr 1843 nach London gekommen, ich habe aus guter Quelle vernommen, dass sie sich noch in Stuttgart befinden. Die von Müller erwähnte Sammlung von Rainer's Vasen, welche Tischbein gestochen, ist mir als solche nicht bekannt, eine Anzahl der oben genannten Platten stellt allerdings Vasen dieser Sammlung vor, welche im Jahr 1804 von Franz I. für das Antikenkabinet in Wien angekauft wurde.

3) Vgl. Etym. M. Ἶρος p. 475. Aphthon. prog. 4. Häufig dient sein Name zur Bezeichnung bettelhafter Armuth (anth. Pal. VII, 676. XI, 209. Lucian. nav. 24. Ovid. Ib. 419. Mart. VI, 77, 1), besonders im Gegensatz

„Weiche mir Greis von der Thüre, bevor du am Fusse geschleppt wirst!
Merkst du nicht, wie jeder bereit mit den Augen mir zuwinkt
Und dich zu schleppen gebeut? ich aber, ich scheue mich dennoch.
Fort denn, oder sogleich wird Streit anheben und Faustkampf."
Finster schauend begann der erfindungsreiche Odysseus,
„Seltsamer, nie ja kränkt' ich mit Thaten dich oder mit Worten,
Auch missgönn' ich keinem die Gabe, und nähm er auch Vieles;
Aber die Schwell' hat Raum für beide ja. Wenig geziemt dir's
Neidisch bei Fremden zu sein: du scheinst mir ein irrender Fremdling
Gleich wie ich selbst; Wohlstand ist Gab' unsterblicher Götter.
Aber zum Faustkampf fordre mich nicht! ich möchte im Jähzorn
Sonst, ein Greis wie ich bin, dir Brust und Lippen besudeln,
Ganz mit Blut! Dann wäre mir grössere Ruhe vielleicht noch
Morgen allhier; denn ich meine, du kehrtest nimmer in Zukunft
Wiederum ein in das Haus des Laertiaden Odysseus."
Drauf mit zorniger Stimme antwortete Iros der Bettler:
„Wunder, wie rasch der Fresser mit fliegender Zunge da plappert,
Recht wie ein Heizerweib! Ihm möcht' ich es übel gedenken,
Links und rechts ihn zerschlagend, und alle Zähn' auf die Erd' ihm
Schmettern aus Backen und Maul, wie des saatabweidenden Schweines.
Gürte dich gleich, dass alle gesammt sie gewahren, die hier sind,
Unseren Kampf! Wie wagst du den jüngeren Mann zu bestehen?"

Diesen Zank hört *Antinoos* und macht lachend die Freier aufmerksam, welchen Zeitvertreib ihnen die Götter bescheert hätten in dem Faustkampf der beiden Bettler, der dann veranstaltet wird und in welchem Iros schmählich unterliegt. [4])

---

zu Vornehmen und Reichen, z. B. Alkinoos (Lucian. Men. 15), Agamemnon (Lucian. Char. 22), Kallias (Liban. I p. 568), Kroisos (Dio Chr. LXVI, 20. Prop. IV, 5, 17. Ovid trist. III, 7, 42. Mart. V, 39, 8 f.).

4) Es wäre zu verwundern, wenn die Komiker sich diesen Stoff hätten entgehen lassen, doch finde ich keine bestimmte Spur, die darauf führt, dass ein *Ὀδυσσεύς*, deren verschiedene als Komödientitel vorkommen, als Bettler dargestellt sei. Auch ob bei Aischylos oder Sophokles etwa Iros unter den Bettlern aufgetreten sei, lässt sich nicht bestimmen.

Odysseus ist als solcher hinreichend charakterisirt durch den Hut, als Bettler [5]) durch den Stab und den Bettelsack πήρα, [6]) mit welchen auch Euripides seine Bettlerhelden auszustatten nicht vergass, [7]) und die später zum Costum der Kyniker gehörten. [8]) Iros dagegen ist bekränzt, weil er gewohnt ist in das Haus zu kommen, wo jeden Tag ein Fest gefeiert wird, von dem er sich sein Theil holt; deshalb braucht er auch keinen Ranzen. Vortrefflich sind beide in ihrer Verschiedenheit charakterisirt. Die Gesichtszüge des Odysseus haben den heroischen Charakter, seine Haltung ist fest und ernst und das ὑπόδρα ἰδών sehr gut ausgedrückt. Dagegen ist die Physiognomie des Iros gemein, etwas silenartig, und der Ausdruck derselben frech und übermüthig, sowie seine Bewegungen etwas scurriles haben, wie bei einem Spassmacher, der es weiss, dass man gern über ihn lacht. Den Jüngling, der zwischen ihnen steht, kann man wohl am natürlichsten für Antinoos nehmen, der sie auffordert von Worten zu Thaten zu kommen; oder wenn er etwa für diesen zu bescheiden aussehen sollte, könnte man an Telemachos denken, der wie bei Homer dem Odysseus für den Fall seines Sieges Schutz und Lohn verspräche. Die Auffassung der wesentlichen Situation wird dadurch nicht berührt.

---

5) Ganz ähnlich erscheint Odysseus auch auf andern Kunstwerken, die ihn als Bettler vorstellen, z. B. auf einer Gemme bei Inghirami gall. Omer. III, 109. Overbeck Taf. 33, 9. Vgl. Böttiger kl. Schr. II p. 365.

6) Dem verwandelten Odysseus giebt Athene (Od. ν, 437) σκῆπτρον καὶ ἀεικέα πήρην, und als ihm Telemachos nachher eine Gabe schickt (ρ, 356)

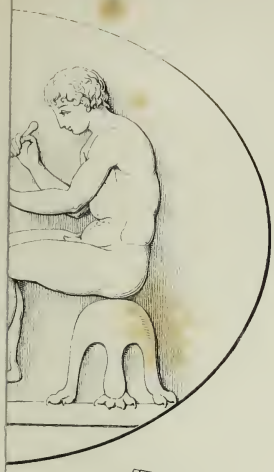
ἀμφοτέρῃσιν ἐδέξατο καὶ κατέθηκεν
αὖθι ποδῶν προπάροιθεν ἀεικελίης ἐπὶ πήρης.

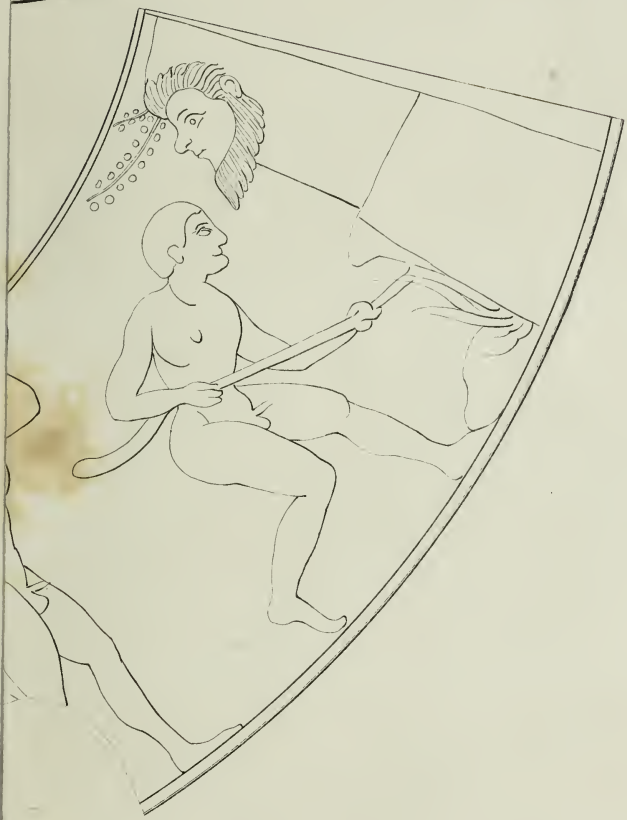
und (ρ, 411) οἱ δ' ἄλλοι πάντες δίδοσαν πλῆσαν δ' ἄρα πήρην
σίτου καὶ κρειῶν.

7) Arist. nubb. 921 ff.:

καίτοι πρότερόν γ' ἐπτώχευες,
Τήλεφος εἶναι Μυσὸς φάσκων,
ἐκ πηριδίου
γνώμας τρώγων Πανδελετείους.

8) Vgl. Apul. apol. 22 p. 440 ff. *proinde gratum habui cum ad contumeliam diceretis, rem familiarem mihi peram et baculum fuisse. — peram et baculum tu philosophis exprobrare? igitur et equitibus phaleras, et peditibus clipeos, et signiferis vexilla et denique triumphantibus quadrigas albas et togam palmatam. non sunt quidem ista Platonicae sectae sed cynicae insignia familiae. verumtamen hoc Diogeni et Antistheni pera et baculus quod regibus diadema.* Diog. Laert. IV, 51. Alciphr. III, 40, 3. 55, 5 das. Seiler.





F. Jaeneke Kunst-Anst. f. Lith. u. Kupferst. in Berlin.

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 2.

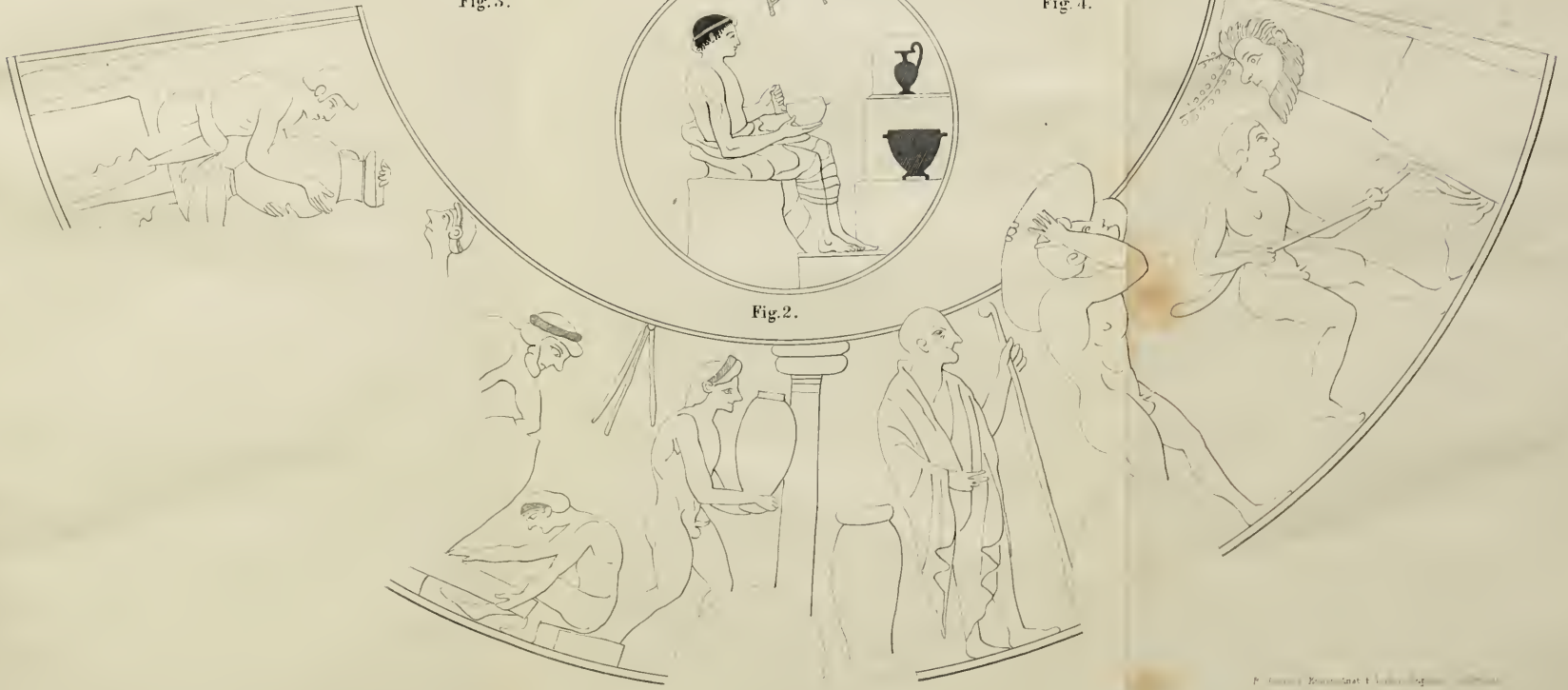
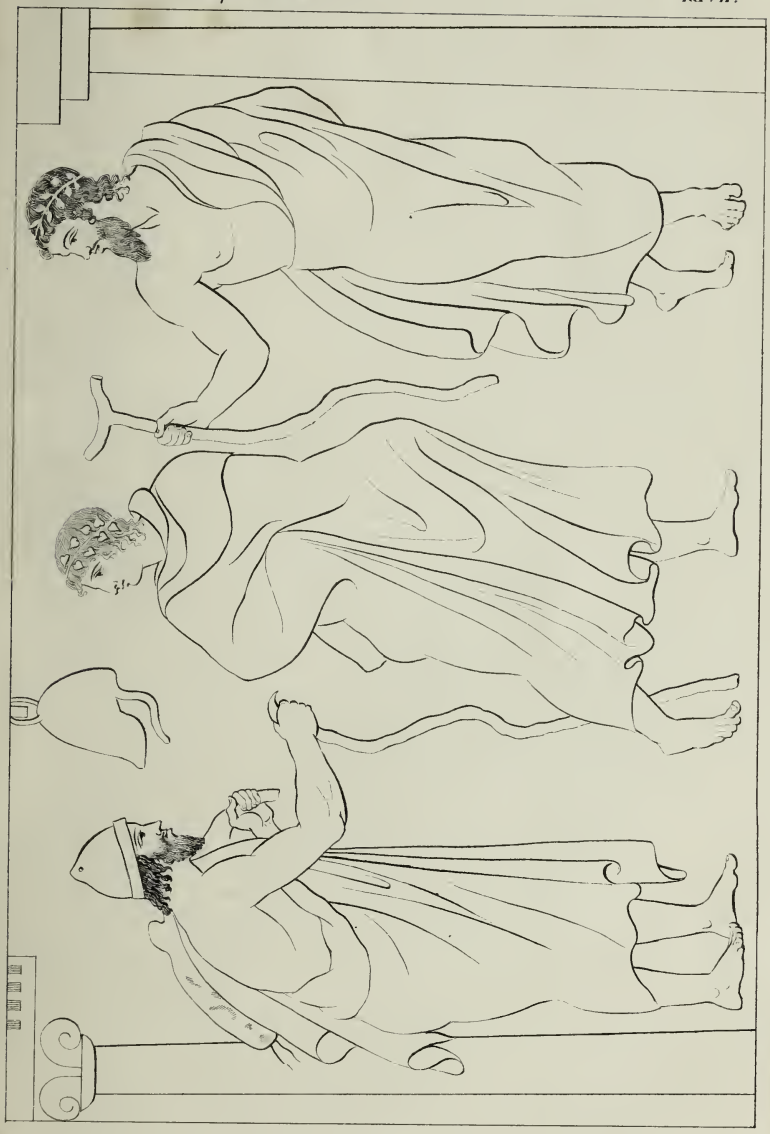


Fig. 1.



UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
738J19VA C001
EIN VASENBILD, WELCHES EINE TOPFEREI VOR
3 0112 023647099

Gaylord